

lungsmethode mit dem Vacustyler nicht auf einen ständigen Unterdruck, sondern auf den Wechsel zwischen Unter- und Überdruck an, der in Sekundenintervallen stattfindet. In der Unterdruckphase weiten sich die Blut- und Lymphgefäße und der Raum zwischen den Haut- und Fettzellen saugt sich über die arteriellen Kapillaren mit Flüssigkeit, Sauerstoff und Nährstoffen voll. In der Unterdruckphase werden die venösen Schenkel der Kapillaren und Lymphgefäße wieder ausgepreßt. Dieses abwechselnde Ansaugen und Auspressen spült das Gewebe so intensiv durch, so daß die Durchblutung gefördert wird und die Entsorgung von großmolekularen lymphpflichtigen Schlackenstoffen – der Stoff aus dem die Cellulite ist – optimal durchgeführt wird.

Mehrere hundert Patienten wurden bereits bisher im firmeneigenen High Care Center in Aachen therapiert. Bereits eine Behandlung von 20 Minuten reicht aus, um

eine Umfangsverringerung, z. B. an Oberschenkeln und Taille, zu erreichen.

Der Vacustyler ist Bindeglied zwischen Wellness, physikalischer Therapie und primärer Prävention. Cellulite ist nicht nur ein ästhetisches und psychisches Problem, sondern unbehandelt können daraus Besenreiser und Krampfadern, müde geschwollene Beine und Durchblutungsstörungen entstehen.

Methoden wie die, dieser externen Lymph- und Gefäßpumpe des Vacustylers sind eine Brücke zwischen Kosmetik und Wellness und dem neuen Trend, dem „health services“.

Für alle, die ihre Figur verbessern wollen oder detaillierte Auskünfte wünschen:

Beau Well Dreams

Simmeringer Hauptstraße 88

Tel.: 0699-118 11 681

e-mail: beauwelldreams (a) a 1.net

K.K.

Buchbesprechungen

Goodall, Jane u. Berman, Phillip (dt. 1999): Grund zur Hoffnung. Autobiographie. 350 S., 66 Abb. Goldmann Verlag.

„Ja, wir sind dabei, unseren Planeten zu zerstören. Die Wälder schwinden, der Boden erodiert, der Grundwasserspiegel sinkt, die Wüsten nehmen zu. Hunger, Krankheit, Armut und Unwissenheit breiten sich aus. Ebenso Grausamkeit, Habgier, Eifersucht, Rachsucht und Korruption. In unseren Großstädten steigen Verbrechensquoten, Drogenmißbrauch und Bandenkriminalität; Tausende sind obdachlos ...“

Diese knapp zusammengefaßte Anführung der Gegenwartsmisere, Darstellungen des Artenschwundes, Anprangerung

des Elends gefangengehaltener Tiere wird jeden bewegen, der diese ergreifenden Erlebnisse erfährt. Es wird auch (Kapitel „Die moralische Evolution“, „Hoffnung“ u. a.) der Weg in eine bessere Zukunft gezeigt. Dieser Hauptteil des Buches fordert unsere Bewunderung und Anerkennung.

Einiges hat mich verwundert: Jane Goodall kommt aus einem christlich geprägten Haus. Eine – namentlich nicht genannte – Theosophiekursleiterin „mit besonderer Ausstrahlung“ dürfte hier prägend gewirkt haben. Darüberhinaus aber – begleitet von „Mystischen Erfahrungen“, wandte sie sich abergläubischen Richtungen zu – suchte sie doch z. B. eine Hellseherin auf (S. 211). Sie vermeinte, geisti-

gen Kontakt mit ihrem verstorbenen Ehemann zu haben. Umgekehrt war sie sehr verwundert, daß so viele ihrer Fachkollegen Atheisten waren!

Schockiert war sie von der Erfahrung, daß Territorialverhalten und Feindseligkeiten unter Schimpansen die Form primitiver menschlicher Kriegführung haben können, sowie Kannibalismus.

Der Publikation folgten heftige Angriffe, protokollierte und von Mitarbeitern dokumentierte eindeutige Fakten wurde als „anekdotisch“ bezeichnet! Wissenschaftler – auch auf Grund der japanischen Untersuchungen – waren vielfach der Meinung, daß die Veröffentlichung der Fakten ein Fehler gewesen sei! Man könne auf angeborene Konfliktbereitschaft des Menschen schließen! – Die Diskussion in den Siebzigerjahren war heftig, da die Position der Behavioristen und etlicher „68er“ unhaltbar wurde. Was ich aber wirklich bedenklich finde, ist der Umstand, daß bei der Diskussion über menschliche Aggressivität Konrad Lorenz mit keinem Wort erwähnt wird! Dabei war Goodall mehrmals in Altenberg zu Gast! Lorenz war immerhin der Begründer jener Methode der Beobachtung der Tiere in ihrer natürlichen Umwelt, die später die Grundlage ihrer eigenen Erfolge wurde. Der völlig bedeutungslose H. W. Nissen wird in der Vorgeschichte sehr wohl zitiert. Nun, an Konrad Lorenz wird auch weiterhin kein Weg vorbeiführen!

Niemand darf aber aus diesem Umstand Schlüsse a la Lissmann ziehen. Konrad Lorenz widmete ihrer Arbeit auf dem Cover zu ihrem ersten populärwissenschaftlichen Buch (Wilde Schimpansen, 1971, Reinbeck) eine positive Bewertung: Bei der Verleihung des Konrad Lorenz Preises am 10. 3. dieses Jahres durch Minister Molterer nannte sie ausdrücklich Konrad Lorenz ihren Freund! G.P.

Dawkins, Marian Stamp (1993): Die Entdeckung des tierischen Bewußtseins, 255 Seiten, 5 Abb, Sach- und Autorenindex, Literaturhinweise. Spektrum Akademischer Verlag (dt. 1994).

Wie immer bei englischen und amerikanischen Arbeiten ärgert man sich über das Ignorieren deutscher Literatur. Gerade zu diesem Thema keinen einzigen Vertreter der Vergleichenden Verhaltensforschung anzuführen ist wirklich arg. Dabei hatte gerade Konrad Lorenz zu eben diesem Thema viel zu sagen! Schon im Ansatz der neuen Disziplin war ja auch der Mensch in das Vergleichen einbezogen.

Die Autorin unterscheidet richtig die zwei grundsätzlich möglichen Standpunkte, nämlich Bewußtsein als „Epiphänomen“ anzusehen – wie etwa die Lärmerzeugung einer Maschine, die mit der nützlichen Funktion nichts zu tun hat – dann wäre Bewußtsein nicht nachweisbar. Oder aber es hat eine Funktion, einen Zweck, dann wäre die Untersuchung des Verhaltens eine Möglichkeit diesen Zweck nachzuweisen. Etymologische Wurzeln sind wohl keine Beweise für irgend etwas, aber meist nützliche Indizien für Beziehungen. So steckt im Wort Bewußtsein das Wort Wissen, und menschliches Bewußtsein hängt natürlich mit Wissen zusammen. Psychologisch geht es natürlich nicht nur um Wissen, sondern auch um die Verarbeitung von Wissen, wobei uns hier die durch das Sprechen vermittelte Abstraktionsfähigkeit bei der Denkarbeit wesentlich hilft – und damit ist wohl ein grundsätzlicher Unterschied gegeben. Wir können, in der Selbstreflexion, diesen Faktor aus dem Bewußtsein nicht herausnehmen. Deshalb empfehle ich, das Wort „Bewußtsein“ nicht zu verwenden – womit natürlich nichts gegen Analogien gesagt ist. Immerhin können ja – durch menschliche Hilfe – Informationsbeziehungen zu Menschenaffen hergestellt

werden, wobei abstrakte Symbole für beliebige Objekte bzw. Vorgänge erwendet werden. Passives Wortverstehen ist allerdings in einem wesentlich breiteren Bereich (Papageien, Affen, Raubtiere) nachweisbar. Die früher absolute Grenze von „Sprache“ ist also auch teilweise relativ; man könnte – im Hinblick auf Menschenaffen – wahrscheinlich nur von einem Umschlag von Quantität in Qualität sprechen. Denn als „geistvoll“ wird man einen Schimpansen wohl kaum bezeichnen können. Der heute bestehende Unterschied zum Menschen – der sicherlich mit dem etwa dreifachen Hirnvolumen zusammenhängt, ist aber palaeontologisch-archaeologisch sehr wohl durch ein Kontinuum verbunden, was auch von der Evolution her gar nicht anders zu erwarten ist. Vom ZNS-Volumen eines Australopithecus über Homo erectus zu sapiens gibt es Kontinuität.

Das gleiche gilt für die Indizien für Intelligenz, nämlich Artefakte. Auch hier gibt es gleitende Höherentwicklung von Geräten. Ist eine solche Kontinuität in der Introspektion nachvollziehbar? Wenn ja, fehlt zumindest die Gewißheit. Wir erleben Reflexe, wissen aber nicht, was ein vorwiegend reflexgesteuertes Wesen wirklich erlebt! Wir kennen halbbewußte Zustände, im Erwachen, nach Medikamenten, Alkohol etc. aber ist das dem Erlebnisstrom bei geringerer Intelligenz ähnlich?

Es ist in diesem Zusammenhang interessant, nicht nur Verhalten zu beobachten, sondern die Physiologie des Nervensystems einerseits, und die Begriffe der Homologie und Analogie andererseits heranzuziehen. Alle mehrzelligen Tiere – mit Ausnahme der Schwämme – haben Nervensysteme, und die Gleichartigkeit der Membranpotentialfunktion beruht auf echter Verwandtschaft, wir stammen alle von einer Art ab, die diese Physiologie

entwickelt hat: Das „primäre Einzelereignis“ (im Sinne Whiteheads) ist uns gemeinsam.

Gemeinsam ist auch vom Fisch bis zu uns die Grundarchitektur des ZNS, mit der Zuordnung bestimmter Aufgaben in bestimmten Abschnitten. Fossil kann man die Entwicklung des Gehirnvolumens verfolgen in geringem Umfang auch die relative Dimension der Hauptbereiche. Natürlich sind Verhaltensweisen nicht dokumentiert. Aber hier hilft uns die Homologie der heute lebenden Tiere verschiedener Organisationsstufen weiter, insbesondere jener Formen, die sich von unserer Vorfahrenlinie nicht weit entfernt haben. Das wären – in dieser Reihenfolge – Spitzmäuse, Borstenigel, Spitzhörnchen, Lemuren, Makis, Gibbons, Gorilla, Schimpanse. Auch in dieser Reihe verblüfft die zunehmende Ähnlichkeit der Gehirnarhitektur. Hier besteht Verwandtschaft im doppelten Sinne, Verwandtschaft als Nachkommen gemeinsamer Vorfahren und Verwandtschaft in der Ähnlichkeit der Nervensysteme. Der eingangs erwähnte Zusammenhang von Wissen und Bewußtsein läßt natürlich zurecht die Frage nach Intelligenz und einsichtigem Verhalten untersuchen. Letzteres, als vorsprachliches Denken, ist vor allem bei den höheren Säugern nachgewiesen. Im Zusammenhang ist interessant, daß es verhältnismäßig einfach war, in der Mitte des 20. Jhdts. die logischen Grundsaltungen (und, entweder – oder, sowohl als auch) kybernetisch zu rekonstruieren. Hingegen ist die – ethisch relevantere – Frage nach den Emotionen und ihren physiologischen Grundlagen – bei allen physiologischen und ethologischen Begleiterscheinungen – noch nicht befriedigend erklärt. Wir können aber nach den unzweideutigen Verhaltensweisen sehen, welche Affekte zum Ausdruck kommen. Darauf weist Dawkins auch zu recht hin. Die ethologi-

schen Befunde können auch mit der begleitenden Physiologie (Puls, Blutdruck, Gefäßveränderungen, Enzymausschüttung) die wir auch von uns als charakteristische Begleiter spezifischer Erregung kennen, nachgewiesen werden. Da es sich eben nicht nur um funktionelle Analogie, sondern um echte Homologie handelt, ist der Schluß auf vergleichbare

Ergebnisabläufe berechtigt. Dem Anliegen der Autorin, ein besseres mitgeschöpfliches Verhalten Tieren gegenüber zu entwickeln als das bisher der Fall war ist daher insbesondere in diesem Zusammenhang zuzustimmen. Diese Argumente sind wesentlich stärker, als die immer hypothetische Frage nach tierischem Bewußtsein.

Gerhard Pretzmann

Behinderte – vergessen!

Der Bahnhof in Liesing wurde unlängst lobend erwähnt (Krone v. 23. 3. 2002) wegen der schönen Renovierung. Zuunrecht! Der Bahnhof Liesing ist der größte Skandal in Wien! Hier ist eine Umsteigestelle zu den Bussen nach Perchtoldsdorf, Brunn, Laab, Breitenfurt, Edlingshof, u. v. a. Orten, natürlich auch Ausstieg nach

Liesing, Rodaun selbst. Im Bahnhof Liesing hat man zwar ein Dachl unterm Dach eingerichtet, aber es gibt weder eine Rolltreppe noch einen Aufzug! Diese behindertenfeindliche Anlage ist einmalig! Die Einbauten auf den Bahnsteigen 2 und 3 wirken da wie ein Hohn!

Unterm Hitler? Unterm Stalin?

Gerhard Pretzmann

Das Stehenbleiben auf Straßen und Plätzen, insbesondere vor Gebäuden, in denen Dienststellen des Bundes, der Stadt Wien oder des Landes Niederösterreich ...untergebracht sind, vor Markthallen, Schulen, Bahnhöfen, Kirchen, Friedhöfen ... ist verboten (Hervorhebungen durch die Redaktion). Nein, Bescheid des Magistrats der Stadt Wien gemäß § 82 Abs. 1 der Straßenverkehrsordnung 1960 !

Demokratiedefizit

Im gleichen Bescheid für Zettelverteiler wird die Verteilung untersagt : In sämtlichen Fußgängerpassagen und -zonen sowie in verkehrsarmen Zonen; im Inneren von Verkehrsbauwerken, in öffentli-

chen Gartenanlagen und auf Märkten; im Bereich der Hofburg; im Gebiet des Praters, ... im Umkreis von 100 m um das Gelände des Messepalastes während der Messezeit; in den Bereichen der Eingänge zum Schloß Schönbrunn im Umkreis von je 100 m.

Während die Regierungsparteien – mit dem Geld aller Steuerzahler – nach Lust und Laune an alle Wohnparteien Aussendungen machen können (vielfach mit teurem umweltfeindlichen Hochglanzpapier) und gelegentlich die Hauptstraßen mit Unmengen von Plakaten verzieren (hundert mal das gleiche „Gfries“ hintereinander) wird den kleinen Bürgerrechtsbewegungen, Naturschutzvereinen u.s.w. die

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Agemus Nachrichten Wien - Internes Informationsorgan der Arbeitsgemeinschaft Evolution, Menschheitszukunft und Sinnfragen, Naturhistorisches Museum Wien](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [69_2002](#)

Autor(en)/Author(s): Pretzmann Gerhard

Artikel/Article: [Buchbesprechungen 9-12](#)